

Das Landesinnere: Entlang des Limpopo Rivers zum Great Limpopo Transfrontier Park

Aktueller Konfliktstoff: Südafrikas Farmer leiten zu viel Wasser aus dem Limpopo ab; in Mosambik kommt nur mehr ein Rinnsal an

Das Landesinnere der Provinz Gaza, die mehrere Hundert Kilometer weit bis an die Grenzen Südafrikas und Zimbabwes reicht, ist weitgehend unerschlossen. Ihre Lebensader ist der breite **Limpopo**. Beiderseits des trägen Flusses verlaufen Straßen durch das flache Limpopotal. Diese sumpfige, heiße Niederung war im Februar 2000 von einer verheerenden Jahrhundertflut heimgesucht worden (S. 152). Entlang des Limpopo liegen zahlreiche Dörfer, deren Bewohner die fruchtbaren Schwemmgelände landwirtschaftlich nutzen. Während der Küstenstreifen Gazas Feuchtigkeit und Regen vom Ozean erhält, verirren sich nur selten dicke Regenwolken ins trockene Landesinnere. Hier werden vor allem Baumwolle, Zuckerrohr, Reis und Mais angebaut bzw. Cashewnüsse gepflanzt. Jenseits des breiten Flussbetts mit seinen Sandbänken und Uferbäumen ist das Flachland nur schwach besiedelt (durchschnittlich 16 Menschen bewohnen einen Quadratkilometer dieser Provinz). Chopi, Tsonga und Changana bilden die stärksten Volksgruppen der einsamen Region. Aus ihren Reihen kamen die meisten Wanderarbeiter, die im 20. Jh. das Gold in den Minen Südafrikas abbauten. Afrikaans wird hier deshalb mitunter besser verstanden als Portugiesisch.

Fahrtstrecke: Von Macia nach Massingir

Die 63 km lange, stark beschädigte Teerstraße von Macia in das landwirtschaftliche Zentrum Chokué führt eintönig durch eine dicht besiedelte Ebene voller Anbauflächen. Sie folgt dabei für viele Kilometer dem Limpopo-Bewässerungskanal. Die Stadt **Chokué** zeigt sich quirlig: Zahlreiche Verkaufsstände auf dem Straßenmarkt, Kneipen, Bars, Supermärkte, Banken und Tankstellen prägen das Stadtbild (Chokué ist die letzte gute Versorgungsstation vor der Grenze). Zum Übernachten empfiehlt sich das Hotel Complexo Sonha Real in der Rua dos Oliveiras. Eine Verkehrsbrücke verbindet Chokué seit 2008 mit Gujá am Ostufer des Limpopo.

Auf der Weiterfahrt von Chokué in Richtung Massingir lässt der Verkehr spürbar nach, in dieser trockenen Gegend gibt es auch kaum noch Dörfer. Hier dominieren spärliche Akazien und Dornestrüpp, vereinzelt von Baobabs aufgelockert. Nach 29 km erreicht man das Dorf **Majangué**, wo die Straße nach Massingir abzweigt. Würde man hier geradeaus weiterfahren, geräte man nach Maccaretane, wo der Limpopo aufgestaut wurde. Die 700 m lange Staumauer, von der aus manchmal Hippos zu sehen sind, dient als Brücke zum Ostufer des Flusses.

Wir bleiben aber am Südufer des Limpopo, folgen dem Abzweig nach Massingir und fahren auf schmaler Schlagloch-Teerstraße durch eine eintönige, trockene und sehr einsame Gestrüpplandschaft. Armselige Dörfer, magere Rinder und dünne Hunde sind die einzige Abwechslung entlang dieser reizlosen 100 km langen Strecke. **Massingir** ist auch nur ein unbedeutendes Dorf, besitzt aber eine Tankstelle und eine Bank mit Geldautomat für Visa-Electron. Die Teerstraße führt direkt über die 5 km lange Staumauer zum Eingang zum Great Limpopo Transfrontier Park.

Ein Touristen-Highway führt von Giryondo über Chokué an die Strände Inhambanes

Die Strecke führt durch einen sehr ärmlichen Landstrich Mosambiks



Great Limpopo Transfrontier Park

In den 1990er Jahren trafen sich Naturschutzorganisationen wie die Peace Parks Foundation mit den Regierungen und Naturschutzbeauftragten im Südlichen Afrika und brachten ihre Ideen von grenzüberschreitenden, gemeinsam verwalteten und zusammengefassten Nationalparks zu Papier: Dort, wo bisher Staatsgrenzen räumlich nah beieinander liegende Schutzgebiete trennten, sollten künftig **Naturräume ohne Grenzzaun und Sperren** die ökologische Einheit wieder herstellen. Wildtiere sollten ihren uralten Wanderzyklus wieder aufnehmen können und alle beteiligten Länder vom gesteigerten touristischen Interesse profitieren. Für viele klangen diese Pläne zunächst wie naive Träume. Doch im Jahr 2000 wurde der erste Park nach diesem Grundsatz eröffnet, der Kgalagadi Transfrontier Park in Südafrika und Botswana. Ein noch größeres Projekt sollte im Dreiländereck Südafrika, Zimbabwe und Mosambik entstehen: Die Zusammenfassung des südafrikanischen Kruger NP und seinen umliegenden Wildgebieten (ca. 22 000 km²), dem zimbabwischen Gonarezhou NP mit angrenzenden Wildgebieten (ca. 10 000 km²) und Teilen der mosambikanischen Provinz Gaza, wie den Nationalparks Banhine und Zinave samt deren Umland (etwa 66 000 km²) zu einem annähernd 100 000 km² großen Schutzgebiet.

Tatsächlich wurde ein trilaterales Komitee auf Ministerebene gegründet, um die politischen Richtlinien für einen solchen Schritt zu ermitteln: Die Angleichung der nationalen Gesetze und Verfügungen im Wildschutzbereich, der Abbau der Grenzzäune, die Ausbildung von Personal und Rangern, der Aufbau eines gemeinsamen Wildschutz-Managements, die Räumung von Landminen in Mosambik, die Umsiedlung kleiner Dörfer und der Aufbau einer ausgeglichenen Infrastruktur. Im November 2000 unterzeichneten die Regierungschefs der drei Länder einen Vertrag zur Gründung des **Gaza-Kruger-Gonarezhou Transfrontier Parks**. Die beiden Nationalparks Banhine und Zinave und deren Umgebung wurden da schon nicht mehr berücksichtigt. Dann wurde noch einmal abgespeckt, Zimbabwe mehr oder weniger ausgeklammert, und heute integriert der **Great Limpopo Transfrontier Park** im Wesentlichen nur den südafrikanischen Kruger NP und ein bislang als „Coutada 16“ bekanntes, 10 000 km² großes Jagdgebiet in Mosambik, das zwischen Rio Elefant und Rio Limpopo direkt an den südafrikanischen Kruger NP anschließt.

Am Anfang stand ein Traum

Ein Schutzgebiet von der Größe Portugals, das zu mehr als zwei Drittel in Mosambik liegen soll

Wie dieser Park entstand

Oben: Beschilderung im Park

Umsetzung der Ideen

Der mosambikanische Sektor Coutada 16 wurde nun in drei Bereiche gegliedert: ein Touristengebiet, eine Wildlife Area im Grenzgebiet zu Südafrika und ein Jagdbereich im Osten. Im Herbst 2001 begann man damit, den fast 400 km langen Zaun im Osten des Kruger NP zu öffnen und die ersten Elefanten nach Mosambik zu transportieren. Planmäßig sollten rund 1000 der 9000 Dickhäuter Südafrikas in Mosambik ein neues Zuhause finden. Die Elefanten sollten nach Jahrzehnten erstmals wieder ihren traditionellen Wanderungen nachgehen können. In den Folgejahren wurden mehrere tausend Wildtiere auf die mosambikanische Seite umgesiedelt, doch nicht alle bleiben freiwillig in der neuen Heimat. Vor allem die Elefanten kehrten in der Mehrzahl immer wieder in den Kruger NP zurück. Leider wurde das **Elefantenprojekt** wegen fehlender finanzieller Mittel eingestellt, nachdem erst 111 Elefanten nach Mosambik transportiert worden waren. Außerdem will man inzwischen erkannt haben, dass die mosambikanischen Parkanteile für die erhoffte Elefantenpopulation zu trocken seien. Statt dessen kündigte Südafrika 2008 an, sein "Elefantenproblem" im Kruger NP wieder mit Culling zu lösen, dem "Keulen", also dem gezielten Töten von Elefantenherden.

Das Elefanten-Umsiedlungsprojekt gilt als gescheitert

Es kommt noch schlimmer: Alle 300 Nashörner im Park sind bis 2013 von Wilderern getötet und ausgerottet

Südafrika hatte seinen Beitrag zum Bau des neuen Grenzpostens Giriyondo pünktlich erfüllt, doch wegen der Verzögerungen in Mosambik konnte der Grenzübergang erst Ende 2005 eröffnet werden. Am Massingir-Stausee wurden erste Touristenunterkünfte mit Chalets und Camping eröffnet, viele Vorhaben auf mosambikanischer Seite blieben jedoch in der Planungsphase stecken. Die Euphorie ist erlahmt, die Entwicklung stagniert inzwischen, und die ansässige Bevölkerung ist kaum vom Nutzen des Parks überzeugt worden. Optimisten schwärmen dennoch von den 147 Säugetierarten, 116 Reptilien, 505 Vogelarten und über 2000 Pflanzenarten dieses neuen Wildschutzgebietes. Und Mosambik hofft weiterhin, von den mehr als eine Million Touristen, die den Kruger NP jedes Jahr besuchen, einmal 200 000 in den eigenen Teil des neuen Schutzgebiets locken zu können. Bislang ist es aber noch nicht einmal gelungen, die Dörfer und Rinderherden aus dem Park umzusiedeln.

Anreise nach Massingir

Für Autofahrer, die von Südafrika nach Mosambik einreisen: am Massingir Gate werden Autoversicherungen angeboten

Der Parkeingang liegt gute 7 km von Massingir entfernt und öffnet täglich von 6–18 Uhr. Die Zufahrt führt direkt über die 5 km lange Staumauer, hinter der die Asphaltstraße in eine grobsteinige Piste übergeht. Im Gebäude der Parkverwaltung erhält man das Permit für den Parkbesuch. Der **Eintritt** beträgt 400 MTn bzw. 140 Rand pro Person und pro Fahrzeug und ist 24 Stunden lang gültig (Trailer 200 MTn bzw. 70 Rand). Camping kostet 210 MTn pP, Zweibettchalets in Albufeira 1200 MTn/Nacht, Vierbettchalets in Albufeira und die Chalets in Aguiã Pesqueira kosten 1500 MTn. Die Gebühren sind nur bar in Meticais oder Rand zahlbar.

Achtung: Als Reaktion auf die vielen Transittfahrer zwischen Südafrika und Mosambik, die den Park nur als zügige Grenzstraße betrachteten, dürfen die beiden Grenzübergänge Giriyondo und Pafuri seit 2012 nur noch mit einer gültigen Übernachtungsreservierung in einem der beiden Parkbereiche benutzt werden.

Parkdurchfahrt nach Giriyondo (SA)

Auch im Park fährt man zunächst noch durch Dörfer und begegnet Menschen und Rindern anstelle von Wildtieren. Die Umsiedlungsaktionen für die Dörfer im Park sind trotz der lukrativen Entschädigungsangebote bisher recht erfolglos. Nach 14 km Fahrt auf steiniger, harter Piste durch das Gestrüpp, an armseligen Dörfern und abgemagerten Rindern vorbei, erreicht man das Dorf Mawodzi, wo eine unbeschilderte Piste nach Pafuri abzweigt. Danach wird es endlich einsamer, und es stellt sich trotz der trostlosen Eintönigkeit allmählich das Gefühl ein, in einem Nationalpark zu sein. 4 km weiter zweigt die erste Zufahrt zum Aguiã Pesqueira Campingplatz ab. Wildtiere sind rar und sehr scheu, nur gelegentlich sind ein paar Warzenschweine und Zebrawild zu entdecken. 68 harte Wellblechkilometer nach dem Beginn des Nationalparks liegt der Grenzposten Giriyondo.

Bild rechts: Ausblick von einem Chalet im Campismo Albufeira

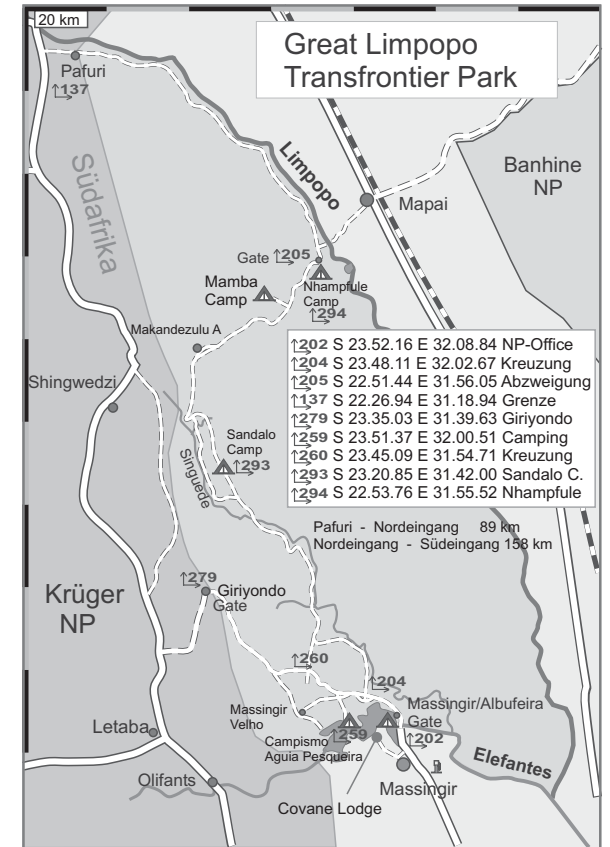
Grenzposten Giriyondo: Am 07.12.05 öffnete der gemütliche Grenzposten mitten im Park, den nur Besucher mit reservierter Parkübernachtung und Fahrzeuge bis max. vier Tonnen passieren dürfen. Tägliche Öffnungszeiten:
April–September: 8–15 Uhr
Oktober–März: 8–16 Uhr

Tipps für die Weiterreise in den süd-afrikanischen Kruger NP-Teil: Der Parkeintritt kann nur bar in Rand oder mit einer Kreditkarte (VISA und Mastercard) bezahlt werden. Direkt an der Grenze wird das Permit ausgestellt, man kann hier auch weitere Übernachtungen im Park reservieren. Die nächste Tankstelle befindet sich im Letaba Camp (45 km). Sie akzeptiert nur Bargeld, es gibt aber einen ATM-Schalter für VISA, Mastercard, Maestro und Cirrus. Touristen, die hier von Südafrika nach Mosambik einreisen, erhalten das Visum an der Grenze (ca. 80 €, zahlbar in Euro, Rand, US\$).

Parkdurchquerung nach Pafuri

Fahrt entlang der Hauptstrecke wie vorab beschrieben bis Mawodzi, wo man nach Norden abzweigt. Es wird bald sehr einsam. Die 158 km lange Längsdurchquerung des Parks bis Xikumbani wird nur selten befahren und ist bei Regen unpassierbar. Die eintönige Wellblechpiste bietet Dörfer statt Tiererlebnisse.

Die meisten Reisenden fahren von Mapai Station über die Limpopofurt und Xikumbani nach Pafuri (die abgesteckte Limpopofurt ist nur in der späten Trockenzeit möglich, die Community verlangt einen Wegzoll!) ansonsten muss man den mit 500 Rand stark überbewerteten handbetriebenen Ponton benutzen. Hierfür fällt kein Parkeintritt an. Bei Xikumbani treffen diese Zufahrt und die Piste aus Mawodzi aufeinander. Die restlichen 80 km bis Pafuri führen durch Buschwald. Der kleine **Grenzposten Pafuri** öffnet täglich von 8–16 Uhr (keine Tankstelle, kein Geldwechsel möglich). Bei Einreise nach Mosambik sind Visa und Autoversicherung erhältlich.





Übernachtungsmöglichkeiten

Covane Barra Bush Camp: Tel. 862131807, E-Mail: info@barraresorts.com, www.barraresorts.com. Das Community Camp liegt rund 14 km von Massingir entfernt außerhalb des Parks am steilen Südufer des Stausees (beschildert) und wird von Barra Resorts vermarktet. Es bietet einfache Riedchalets (ab 450 Rand/Nacht zzgl. 55 Rand Bed Levy pP) und Campingstellflächen (138 Rand pP). Wasser vorhanden, aber kein Restaurant.

Machampane Wilderness Camp: Tel. (SA) +27-21-7017860, E-Mail: info@tfpd.co.za, www.tfpd.co.za, www.dolimpopo.com. Das luxuriöse Safaricamp mit nur fünf Zeltchalets liegt etwa 30 km vor der südafrikanischen Grenze und wird von National Parks of South Africa vermarktet. Transfer ab Massingir oder Letaba in Südafrika möglich, ebenso mehrtägige Wilderness Trails, zum Teil als Selbstfahrer, aber auch geführt (Elefantens Canoe Trail). All-inclusive-Preise: 1960 Rand/DZpP, EZ-Zuschlag 30%.

Alle nächstgenannten Camps sind dem mosambikanischen Parkmanagement unterstellt: Tel. 843011719, E-Mail: pnlimpopo@gmail.com, www.limpopopn.gov.mz. Camping kostet jeweils 210 MTn bzw. 70 Rand pP.

Campismo Albufeira: Gleich neben dem Parkeingang in Massingir gelegen bietet dieses Camp elf Chalets zur Selbstversorgung (3. Bild von oben) und acht Campingstellflächen mit Grillstellen, Abfalltonnen und einer Gemeinschaftsküche mit Kühlschrank und Gaskocher. Bei den Chalets bieten Nr. 7 bis Nr. 11 die besten Ausblicke zum See, besonders Nr. 7. Die Campsites haben keinen Seeblick; Nr. 1 und Nr. 6 liegen schön. Preise: Camping 210 Mtn pP, Zweibettchalets 1200 MTn bzw. 400 Rand pro Nacht.

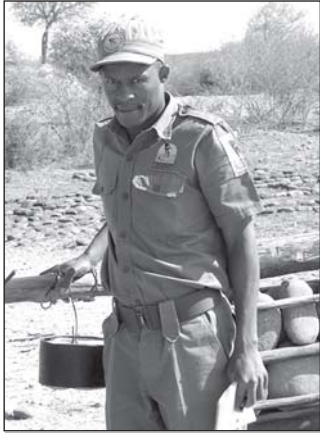
Campismo Aguiá Pesqueira: 24 km vom Parkeingang entfernt liegt das Camp am Hochufer des Stausees und gewährt reizvolle Ausblicke (besonders Plätze Nr. 6, 8 und 10). Vier Doppelchalets und zehn Campingplätze mit Grillrosten und Mülltonnen verteilen sich am Escarpmentrand, an der Rezeption liegt auch ein Lagerplatz für Großgruppen und Overlander. Gute Sanitäreinrichtungen (Bild links unten) und Gemeinschaftsküche. Preise: Camping 210 Mtn pP, Chalets 1500 MTn bzw. 500 Rand pro Nacht.

Campismo Sandalo: Ein kleiner, einfacher Campingplatz für Parkdurchquerer entlang der Strecke nach Mapai. Caretaker kümmern sich um Dusche und Toilette, mitunter gibt es hier aber Wasserengpässe. Camping kostet 210 MTn pP.

Campismo Nhampfule: Ein weiterer kleiner, unbeschilderter Campingplatz im Mopanegestrüpp, mit Duschen, Toiletten und einem eigenen Tiefbrunnen. Er liegt nahe Mapai rund 5 Std. von Pafuri entfernt. Camping kostet 210 MTn pP.

Campismo Mamba: Auch dieser kleine Campingplatz liegt nahe dem Mapai Gate und bietet nur rudimentäre Ausstattung.

4x4 Camps & Road Network: Es sollen mehrere Wilderness Trails mit passenden Campsites errichtet werden (Mamboreni, Mahinga, Mbona Kaya), doch bisher ist nur das Giriyyondo 4x4 Camp 3 km vor dem Giriyyondo Gate offen. Die Zufahrt ist äußerst steinig (im Flussbett), Allrad und Bodenfreiheit sind nötig. Der Platz ist weder umzäunt, noch gibt es Wasser, jedoch eine Duschvorrichtung und Buschtoilette. Tagsüber kaum Schatten, nachts reizvoll durch die stärkere Wildtierdichte. Camping kostet 210 MTn pP.



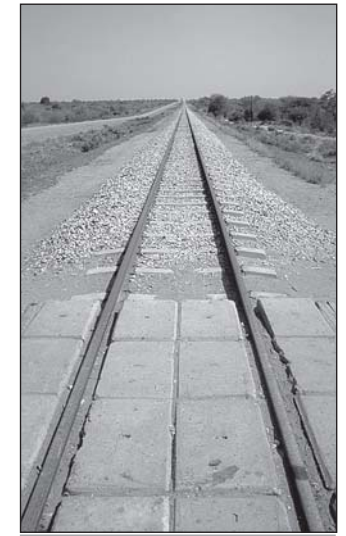
Fahrtstrecke: Chidenguele–Mapai–Grenze

Zur Info: Die Strecke wird seit 2013 geteert, bei Redaktionsschluss waren noch Bauarbeiten im Gange.

Einige Kilometer südlich der Ortschaft Chidenguele zweigt eine gut ausgebaute Piste von der EN1 in die gemütlige, 40 km entfernte Distrikthauptstadt **Manjacaze** ab (mit Tankstellen, Bank und schönen breiten Alleen). Weitere 41 km entfernt liegt die lebhaftere Ortschaft **Chibote** mit einer guten Infrastruktur, Tankstellen und letzten Einkaufsmöglichkeiten. Direkt nach Chibote fällt das Gelände steil in die Limpopo-Schwemmebene ab. Der rasche Landschaftswechsel ist imposant. Im Tal geht es dann auf nur mehr 10 Meter über Null schnurgerade dahin. Nach 30 km durchquert man Mohambe, anschließend verläuft die Straße sogar direkt neben dem Limpopo. Zahlreiche, große Felder werden beiderseits bewirtschaftet. 27 km nach Mohambe gerät man in die kleine Ortschaft **Gujá**, die durch eine Brücke über den Limpopo mit dem 6 km entfernten Chokué verbunden ist. Geradeaus trifft man dagegen nach 22 km Strecke durch ein sehr dicht besiedeltes Gebiet auf die Straße zwischen Maccaretane und Mapai. Hier geht es rechts weiter. Nun folgt die Strecke eintönig, flach und kerzengerade der Bahnlinie, und die einzige Abwechslung sind vereinzelte Stationshäuschen. Zunächst durchfährt man Mopanegestrüpp. Nach 65 km wird **Mabalane** (in manchen Karten Maalamba) durchfahren. Eine Straßenbeleuchtung und verlassene portugiesische Einfamilienhäuser erinnern an vergangene blühende Zeiten. 48 km danach liegt der Marktflecken Combomune. Der Mopane macht nun großflächigen Aufforstungen von Lebombo-Eisenholz Platz. Die Etappe nach **Mapai** ist 100 km lang. Diese letzte Ortschaft vor dem Grenzposten Chicualacuala bietet eine Tankstelle, aber nur rudimentäre Versorgung und keine Bank/Bankautomaten.

Nach weiteren 82 km erreicht man in **Chicualacuala** die Grenze nach Zimbabwe (täglich 8–18 Uhr, Visa sind erhältlich). Ein unregelmäßiger Güter- und Personenzug befährt die Strecke von Maputo zur Grenze, auf Zimbabwe-Seite fährt ebenfalls ein Zug bis zur Grenze.

Von Mapai führt eine Allradpiste zum Limpopo, wo in der späten Trockenzeit eine mit Stecken markierte Furt die Durchfahrt ermöglicht und ein handbetriebener Ponton liegt (S. 157). Von dort kann man zur südafrikanischen Grenze bei **Pafuri** (S. 158) fahren. Eine andere gute Erdstraße führt 2 km südlich von Mapai nach Osten zum Bahnhine NP und nach **Machaila** (127 km, siehe S. 160).



Oben: Bahnschienen auf der einsamen Strecke nach Mapai



Oben: Dörflicher Fußballklub; typisches Haus dieser Region